




Meldung, Weibliche Person

ÜBERGEORDNETE FOLDER

-  [Entführungen und Geiselnahmen in Kolumbien](#)
-  [Betancourt, Ingrid](#)
-  [Süddeutsche Zeitung 03.12.2007 Politik](#)

Leben wie die Toten

In einem Brief schildert Ingrid Betancourt ihre auszehrende Geiselhaft in Kolumbien **Bogotá** – Nach einem Video ist nun ein Brief der vor fünf Jahren von Rebellen in Kolumbien verschleppten Ingrid Betancourt aufgetaucht. Er wurde am Samstag von Angehörigen veröffentlicht. Darin beschreibt die frühere Präsidentschaftskandidatin ihre kräftezehrende Gefangenschaft im kolumbianischen Dschungel. „All diese Jahren waren fürchterlich, aber ich glaube nicht, dass ich noch am Leben wäre ohne den Einsatz, den Sie für uns alle erbracht haben – für uns, die wir wie die Toten leben“, schreibt Betancourt an Angehörige und Unterstützer. In dem an ihre Mutter adressierten Brief schildert Betancourt, wie die Rebellen der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (Farc) sie ständig von einem Lager zum nächsten weiterschleppen. Das gehe an die Substanz. Sie habe längst keinen Appetit mehr, verliere Haare, ihr gingen die Kräfte aus. „Mein Wäschebeutel und die Bibel sind mein einziger Luxus.“ Das zuvor sichergestellte Video zeigt sie stark abgemagert. Sie hält den Kopf gesenkt und wirkt müde und apathisch, während die Kamera einige Minuten auf sie gerichtet ist.

Die 45-Jährige deutet zudem an, dass sie in der Gefangenschaft sexuell belästigt werde: „Die Präsenz einer Frau unter so vielen männlichen Geiseln, die seit acht bis zehn Jahren in dieser Situation stecken, ist ein Problem.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Sollte ich heute sterben, würde ich zufrieden aus dem Leben scheiden – Gott für meine Kinder dankend.“ In dem von den kolumbianischen Behörden veröffentlichten Video, das die Polizei neben den Beifahrern bei der Festnahme von Rebellen sichergestellt hatten, sind weitere Gefangene zu sehen: drei verschleppte amerikanische Angestellte einer Sicherheitsfirma. Sie wirken weniger mitgenommen als Betancourt.

Angehörige Betancourts sprachen sich am Samstag dafür aus, dass der venezolanische Präsident Hugo Chávez seine Tätigkeit als Vermittler wieder aufnimmt. Ihre Schwester Astrid Betancourt sagte im venezolanischen Fernsehen, sie hoffe, dass Chávez seine Bemühungen fortsetzen könne. Ähnlich äußerte sich Betancourts Mutter Yolanda Pulecio in der Sendung, an der auch die kolumbianische Senatorin Piedad Córdoba teilnahm. Sie steht Chávez nahe.

Chávez hatte am Samstag vor der Presse erklärt, er stehe weiter als Vermittler zur Verfügung. Kolumbiens Präsident Álvaro Uribe hatte Chávez am 21. November verboten zu vermitteln. Uribe begründete dies damit, dass Chávez sich nicht an Absprachen halte. Sowohl die kolumbianische Regierung als auch die Farc-Rebellen äußerten am Samstag den Wunsch, dass der französische Präsident Nicolas Sarkozy eine größere Rolle bei der Beilegung der Geiselkrise spielen solle. Sarkozy macht sich für eine Freilassung Ingrid Betancourts stark, die neben der kolumbianischen auch die französische Staatsbürgerschaft

besitzt. Sarkozy drängte Uribe am Samstag telefonisch zur „Verdoppelung seines Einsatzes“.

Chávez erklärte, die Farc habe sich bereit erklärt, einige Geiseln freizulassen. Dies sei seine Vorbedingung für ein Treffen mit Anführer Manuel Marulanda gewesen, und dieser habe sie akzeptiert, sagte Chávez. Direkte Verhandlungen zwischen Kolumbiens Regierung und den Guerilleros waren im Jahr 2002 gescheitert. (Seite 2) AP/dpa/AFP

Abgemagert, demoralisiert, am Ende ihrer Kräfte: Ingrid Betancourt wird von kolumbianischen Rebellen von Versteck zu Versteck geschleppt. Foto: AP

ARTIKEL IM DRUCK-LAYOUT



[Leben wie die Toten](#)